

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Zur Flora des niederbergischen Landes III

Müller, J.

1937

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-168338](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-168338)

Zur Flora des niederbergischen Landes III.

Von **J. Müller** (Velbert i. Rhld.).

Der Herausgeber mit seinen Mitarbeitern will in den folgenden Ausführungen über einige neue Beobachtungen berichten, die auch über den Bereich der bergischen Flora hinaus Interesse verdienen, da in unserem Gebiete wichtige Grenzlinien für Gewächse liegen. So geht die Verbreitung mancher Pflanzen nicht über die Ausläufer unseres Schiefergebirges hinaus, sei es, daß diese Gewächse aus der Ebene des Niederrheins und des Münsterlandes südwärts in das Gebirge eindringen oder sei es, daß sie, im Gebirge sehr verbreitet, sich von den angrenzenden Ebenen zurückhalten.

Ferner soll durch Verbesserung einiger Fehler, die sich in die Literatur eingeschlichen hatten, aufklärend gewirkt werden. Die Lokalfloren sind dazu berufen, durch eine mehr ins einzelne gehende Verbreitungsangabe die Grundlage für die Übersichten in den größeren Florenwerken zu geben. Von jenen Lokalfloren muß dann auch eine Verbesserung ausgehen, besonders wenn ein Versehen oder ein Irrtum in einem größeren Werke das richtige Bild beträchtlich entstellt.

Unser Gebiet dehnen wir nach dem Vorgange der älteren Floristen (H. Schmidt, W. Lorch u. a.) im Osten bis zum Volmegebiet aus, während im Norden die Talgehänge der Ruhr mit ihren kleineren Einschaltungen, im Süden die Dhünn die Grenzen bilden. Das Gebiet, das im Westen noch etwas in die Rheinebene hineinreicht, umfaßt ca. 2500 qkm, also etwa ein Zehntel der Rheinprovinz oder ein Achtel der Provinz Westfalen, von denen beiden es etwa einen gleichen Anteil einschließt: das eigentliche niederbergische Gebiet und ein Stück der Grafschaft Mark. Wir unterscheiden noch 12 Untergebiete: I. Unteres Ruhrtal; II. Mittleres Ruhrtal; III. Westliches Kalkgebiet; IV. Velberter Gebiet; V. Sprockhöveler Gebiet; VI. Hildener Heide; VII. Mittleres Wuppertal; VIII. Unteres Wuppertal; IX. Oberes Wuppertal; X. Dhünngebiet; XI. Ennepegebiet; XII. Volmegebiet¹⁾.

Beiträge zu den folgenden Einzelangaben lieferten außer dem Berichtersteller (Mü.), der hauptsächlich die Moose beobachtete und Herrn Dr. F. Fettweis in Bochum (F.), der vorzugsweise die

1) Vgl. zur topograph. Abgrenzung dieser Gebiete: J. Müller. Zur Flora des bergischen Landes. Diese Berichte — 1929 — Bonn 1931 S. D 9, wo eine Kartenskizze gegeben wird.

Phanerogamen bearbeitete, noch die Herren E. Schulten (Wuppertal), Oberpfarrer P. Schuster (Meisdorf a. Harz) und Dr. U. Steusloff (Gelsenkirchen). Herr Rektor J. Fitschen (Altona) übernahm wieder bereitwillig die Bestimmung der Rubusformen, wofür wir ihm an dieser Stelle herzlich danken möchten. Gleichen Dank schulden wir auch dem verewigten Meister der Bryologie L. Loeske, der noch in seinem letzten Lebensjahr uns durch Prüfung und Nachbesserung von Moosbestimmungen zur Seite stand.

Sphagnum pulchrum Wtf. In der Saarner Mark südlich Duisburg in einem kleinen Waldsumpf (III); dieses Torfmoos ist heute in unserem Gebiete bei weitem nicht so häufig, wie H. Schmidt angab.

Sph. Russowii Wtf. Auf den Heideabhängen des oberen Wuppertals zwischen Krebsöge und Hückeswagen ziemlich verbreitet (IX).

Sph. rubellum Wils. Rothenbruch im Quellgebiet der Glör südlich von Breckerfeld sparsam (XII).

Sph. quinquefarium Wtf. Südabhang des unteren Wuppertals zwischen Burg und Glüder (VIII).

Rhabdoweisia fugax Br. Sch. G. Oberes Wuppertal bei Krebsöge an der Einmündung des Wiebaches in Rissen von Grauwackefelsen (IX).

Dicranella cerviculata Schimp. Ist in der Hildener Heide (VI) sehr häufig, tritt aber im eigentlichen Gebirgslande nur ganz vereinzelt auf: außer dem von Korstik in Wellenbeck bei Milspe (XI) angezeigten Vorkommen kürzlich zwischen Barmen und Schwelm an einem Waldrand unweit Kershagen (V) gefunden.

Seligeria recurvata Br. Sch. G. Ein kleiner vereinzelter Bestand mit Sporogonen auf einem Dolomitblock (!) im Walde bei Laupenmühle nördlich von Heiligenhaus im Vogelsangbachtale (IV).

Distichium capillaceum Br. Sch. G. Alter Steinbruch des „Wasserfall“ nördl. Velbert (IV), auf zersetztem Kohlenkalk mit Sporogonen.

Brachysteleum polyphyllum Hornsch. Morsbachtal nordwestl. Remscheid bei Fürberg (VIII). Hier auf dünner, trockener Erdoberfläche eines Grauwackefelsens neben der Talstraße. Steril.

Mnium cuspidatum Leyss. Ist im ganzen niederbergisch-märkischen Gebiet selten. Außer einigen wenigen Standorten in der Umgebung des unteren Wuppertals (VIII) sind nördl. Elberfeld trotz häufiger Bemühung an anscheinend passenden Standorten nur folgende Vorkommen festgestellt: Vohwinkel auf Kalkschutt der Prinz-Wilhelm-Eisenbahn sparsam und steril (III); ebenso bei Laupenmühle auf abgerollten Dolomittrümmern (IV);

- endlich in den Kruppschen Waldungen bei Rellinghausen an einem schattigen Fahrweg, reichlicher und mit einigen Sporogonen.
- Rhynchostegium confertum* Br. Sch. G. Feuchtes Gemäuer bei Schloß Landsberg nördl. Kettwig (I); alte Gartenmauer in Heiligenhaus (IV); schattige Mauer des Hofes Pöthing bei Sprockhövel (V); stets mit Sporogonen.
- Chrysohypnum Sommerfeldtii* Myrin. Sparsames Vorkommen in den Kalksteinbrüchen des „Steinlochs“ nördl. Velbert (IV), mit einigen der sonst im Gebiet noch nicht beobachteten Sporogone.
- Chrysohypnum chrysophyllum* Brid. Kuhlendahler Straße südl. Velbert auf kalkhaltigem Schiefer, steril (IV).
- Nephrodium Robertianum* Prantl. In den Fugen einer alten Ziegelmauer in Neviges am Hardenberger Bach (IV). Es liegen jetzt 4 Standorte dieses Farns auf der Linie Dahlhausen (II) bis Neviges mit Zwischenräumen von 6, 2 und 10 km vor. Bis zum nächsten spontanen Vorkommen in Hückeswagen und Hohenlimburg ist 25 km Luftlinie.
- Ceterach officinarum* Willd. Bei diesem Farn setzte man die Nordgrenze seiner Verbreitung im Rheinland in das Neandertal (III), wo den älteren Floristen Fundstellen auf Kalkfelsen bekannt waren. Durch den lebhaften Steinbruchbetrieb, der seine umgestaltende und zerstörende Wirkung in der Gegend zwischen Düsseldorf und Wuppertal schon ein volles Jahrhundert ausübt, wurde *Ceterach* immer mehr zurückgedrängt und gilt nun seit Jahrzehnten als ausgestorben. Die letzten Exemplare sind wohl um 1896 oder kurz danach noch von H. Schmidt und A. Hahne beobachtet worden. Belege hierüber, von den Sammlern W. Lorch und E. Schulten geborgen, werden seither im „Bergischen Herbarium“ aufbewahrt. Es war daher eine große Überraschung, als 1954 eine Neuentdeckung von *Ceterach officinarum* im angrenzenden Westfalen (V) bekannt wurde. Dort hatte schon 1905 Herr Oberpfarrer P. Schuster aus Meisdorf (Ostharz), damals in Haßlinghausen tätig, den Farn an altem Gemäuer des Hofes Scheven entdeckt; da er aber bald nachher seinen hiesigen Wirkungskreis verließ, konnte er seine floristischen Beobachtungen in unserem Gebiet nicht weiter verfolgen. Erst 1954 kam bei Gelegenheit eines Briefwechsels mit dem Berichterstatter der interessante Fund zur Sprache, und so gelang es dann alsbald einem unserer Mitarbeiter (F.), den Farn an seinem Standort wieder aufzufinden. Es gedeihen heute noch daselbst in den Fugen der niedrigen Futtermauer etwa 12 mittelgroße Pflanzen: ihr Nährboden ist ein ziemlich zersetzter kalkhaltiger Mörtel zwischen grob zuge-

hauenen Kohlsandsteinplatten. Die Pflanzen wachsen in einer Exposition gegen Nordwesten und erhalten, zumal bei Regen, von rückwärts her eine beträchtliche Jauchedüngung, da anscheinend regelmäßig Düngerhaufen gegen die Mauer geschichtet werden. Wenn keine anderen Standorte der Pflanze in den nach Südwesten gelegenen Gebieten entdeckt werden, ist anzunehmen, daß eine Sporenübertragung auf 25 km Luftlinie von dem klassischen Standorte im Neandertal erfolgt ist.

Zannichellia palustris L. Von Dr. Steusloff in der Anger abwärts von Ratingen (III) entdeckt. Die Pflanze kommt dort in dem widerwärtig verschmutzten Wasser auf etwa 2 km Lauflänge des Baches häufig vor.

Triglochin palustris L. Diese für das bergische Land und Sauerland sehr seltene Art kommt in der Rheinebene und im Lippegbiet an manchen Stellen vor, dringt aber nur in sehr zerstreutem Vorkommen nach Osten und Süden ins Gebirge ein. Ein solches Vorkommen am nördlichen Gebirgsrande ist im unteren Lottental südöstl. Bochum (II) zu verzeichnen, wo die Pflanze zusammen mit *Carex intermedia* Good. wächst. Verbindet man mit diesem Vorkommen die Standorte bei Witten, Holzwickede und Iserlohn, so fällt nach Süden zu eine große Areallücke auf, da die Pflanze erst in der Gegend von Grevenbrück an der Lenne auf einer Sumpfwiese nördlich von Hessepecke am „Mondschein“ auftritt (F.).

Carex muricata Aschers. u. Gr. (1898). Diese Gesamtart ist in ihren Vertretern und deren Verbreitung im niederbergischen Gebiet bisher nur ungenügend bekannt geworden. H. Schmidt unterscheidet in seiner Flora von Elberfeld (1887) nur *C. muricata* L. (= *C. contigua* Hoppe) und *C. virens* Lmk. (= *C. divulsa* Good.), doch genügt diese Einteilung nicht, da sich auch in unserem Gebiet bedeutend mehr Formen deutlich voneinander abheben. Ascherson und Graebner unterscheiden in ihrer Synopsis der mitteleuropäischen Flora Bd. II S. 58 u. f. innerhalb der Gesamtart *C. muricata* die besonderen Arten *C. muricata* L. (= *C. contigua* Hoppe) und *C. divulsa* Good., von denen die erstgenannte sich in eine typische Form, sodann in *C. Pairaei* F. Schultz und in *C. Leersii* F. Schultz gliedert²⁾, während der *C. divulsa* Good. noch als beachtenswerte Abänderung *C. Guestphalica* Boenninghausen untergeordnet wird. Diese Hauptformen kommen für unser bergisches Gebiet in betracht, doch machte die Abgrenzung große Schwierigkeiten, da infolge Abänderung der Merkmale keine Sicherheit in der

2) Einige Formen werden hier als weniger wichtig für das bergische Land übergangen.

Auffassung zu erzielen war. Erst die Arbeit von Fr. Vollmann: „Der Formenkreis der *C. muricata* und seine Verbreitung in Bayern“³⁾ gab uns durch seine gründliche Diskussion des systematischen Wertes der einzelnen Merkmale die Grundlage für eine befriedigende Beurteilung der Formen. Es leuchtete uns ein, daß ein vordringliches Merkmal das von Vollmann hervorgehobene sparrige Abspreizen der Fruchtschläuche in den Sekundanähren von *C. Leersii* sein muß. Dieser Auffassung folgend könnten wir mehrere bis dahin zweifelhafte Formen als *C. Leersii* F. Schultz var. *angustifolia* Vollmann bestimmen. Nunmehr liegen aus dem niederbergischen Gebiet folgende Formen vor: *C. contigua* Hoppe, durch den am Grunde schwammig-korkig verdickten Utriculus gut gekennzeichnet, bei uns aber ohne Zweifel selten: aus älteren Herbarbeständen ist nur ein Beleg vom steinigen Bahndamm bei Varresbeck (VII) vorhanden. Häufig ist dagegen bei uns *C. Pairaei* F. Schultz, mit der vorigen durch die mehr zusammengezogene Primanähre und die wenig spreizenden Utriculi übereinstimmend, die aber kleiner und gedrungenere sind und keine verstärkte Wandung besitzen.

- C. Leersii* F. Schultz var. *angustifolia* Vollm. ist in der Gegend von Elberfeld (VII), Langenberg und Velbert (IV) schon mehrfach beobachtet worden. Sie hat schmalere Blätter, einen schlanken, bis 70 cm langen Halm und eine etwas stärker auseinandergesogene Primanähre als wie das typische *C. Leersii* F. Schultz, das in unserem Gebiet selten ist, aber an der Hochdahler Schlackenhalde (III) vorkommt. Beide Formen stimmen in den stark spreizenden Fruchtschläuchen, die am Grunde schwach korkig verdickt sind, überein.
- C. divulsa* Good. scheint bei uns selten zu sein, aber doch vorzukommen. Es liegen Belege vor von Dresberg bei Langenberg (IV) und Lüntenbeck westl. Elberfeld (VII). Außer den bei der Reife anliegenden Fruchtschläuchen ist als Merkmal eine weit (bis 10 cm) auseinandergesogene Primanähre die Regel. Hierzu gehört noch eine Form, die im Angerbachtal zwischen Hofermühle und Haus Anger (III) gefunden wurde und die wahrscheinlich *C. guestphalica* Boenningh. entspricht. Sie ist der typischen *C. divulsa* ähnlich, aber zarter und die Fruchtschläuche sind kleiner und rundlicher. Endlich wurden noch verschiedene Kümmerformen in schattigen Buchenwäldern, häufig auf Kalkunterlage, gefunden. Die Blätter sind sehr schlaff und schmal, die Sekundanähren armblütig, die Früchte häufig fehlschlagend:

3) Denkschriften der kgl. botanischen Gesellschaft in Regensburg. Neue Folge, II. Band, 1903.

- deshalb ist die Zugehörigkeit dieser Formen nach den oben genannten Merkmalen kaum festzustellen. Die Zuordnung als eine *var. remota* oder *pseudoguestphalica* zu *C. contigue* ist nicht möglich, da das Hauptmerkmal dieser Art, die verdickte Wandung des Fruchtschlauches, nicht ausgeprägt ist. (F. u. Mü.)
- C. canescens* L. Diese Art kommt in unserem Gebiete nur zerstreut vor, etwas häufiger in der Hildener Heide (VI). Die *var. laetevirens* Aschers. wurde im Gebiet von Durchholz südöstl. Blankenstein (V) festgestellt. Es war eine nasse Stelle im Laubwald westlich von Twissel (F.).
- C. pseudocyperus* L. Diese Art zeigt in ihrer geographischen Verbreitung eine auffallende Übereinstimmung mit *Triglochin palustris*. Von der Rheinebene und vom Münsterlande her, wo sie etwas reichlicher vorkommt, dringt sie in das Mettmanner Hügelland ein, wo an einem Nebengewässer des Schwarzbaches, bei Kraumendahl, ein strichweises Vorkommen festgestellt werden konnte (III). Als äußerster nach Südosten vorgeschobener Standort muß heute Asbruch bei Neviges (IV) gelten, wo die Pflanze in kleinen Beständen in Sumpfgewässern neben der Strecke der ehemaligen Prinz-Wilhelm-Eisenbahn festgestellt wurde. Von hier folgt eine große Lücke in der Verbreitung: erst bei Attendorn, also in einer Entfernung von 60 km weiter nach Südosten scheint *C. pseudocyperus* wieder aufzutreten. (Mü.)
- C. riparia* Cust. Auch diese Art dringt von der Rheinebene her bis in die Vorhöhen des bergischen Landes ein. Das Vorkommen im Neandertal und in der Mettmanner Gegend, ferner nördlich des Ruhrtales war schon früher bekannt; hierzu ist ein Standort bei Tillmannshöfen in Flandersbach (III) und dann im Vogel-sangbachtale zwischen Laupenmühle und Kettwig (IV) nachzutragen, die noch etwas tiefer im Gebirgslande liegen (Mü.).
- Koeleria cristata* Pers. An der Hochdahler Schlackenhalde auf steinigem, kalkhaltigem Boden einige Exemplare (III, F.).
- Calamagrostis lanceolata* Roth. Oberer Teich nördlich von Lindchen bei Mettmann (III); Angerbachtal bei Haus Anger (III); Tillmannshöfen bei Flandersbach (III); Sumpfwald nördlich Lintorf (III); Wald 2 km östlich Neviges (IV, Mü.).
- Calamagrostis epigeios* Roth. Im Düsseltal bei Braken auf Kalkschutt (III); im Walde an der unteren Anger bei Tiefenbroich auf nährstoffarmem Sand (III); östlich Velbert an einem Feldrain bei Kattensiepen auf Tonschiefer (IV); am Böllberg zwischen Ratelbeck und Albringhausen (V); „am Strückeln“ zwischen Hattingen und Sprockhövel (V); die letzten beiden Standorte auf Kohlensandstein (F. u. Mü.).

Agrostis canina L. var. *mutica* Gaud. Horntenhütte 2 km nordwestlich Gevelsberg an einem feuchten Waldrand (V, F.).

Narthecium ossifragum Huds. Hellmannsbruch südlich Haßlinghausen in sumpfigem Heidegebiet zugleich mit *Scirpus caespitosus* L. Von P. Schuster 1905 entdeckt, neuerdings aber leider nicht wiedergefunden, die Gegend ist in den letzten Jahren stark durch Kultur umgestaltet worden.

Alsine tenuifolia (L.) Wahlenbg. Die Pflanze kommt im eigentlichen Berglande unseres Gebietes nicht vor. Es wird zwar Bredeney bei Essen nach Hoepfner und Preuß als Fundstelle (I) angegeben, doch fehlen Belege und nähere Nachrichten. Ebenso ist die Pflanze an der Straße Werden — Velbert, wo sie 1908 entdeckt wurde, seitdem an der genannten Örtlichkeit verschwunden (IV). Dagegen ist sie in der Nähe des Rheins verbreitet, z. B. südlich Düsseldorf wurde sie reichlich auf altem Mauerwerk des Städtchens Zons festgestellt. Obwohl die Pflanze auf mancherlei Bodenarten vorkommt, ist doch eine Vorliebe für kalkhaltige Unterlage zu erkennen: wir konnten sie reichlich auf der Südseite der Hochdahler Schlackenhalde bemerken (III). Es tritt hier eine mehr oder minder drüsige Form auf, oft auch Zwergexemplare von kaum 5 cm Höhe ohne Verzweigung. (F. u. Mü.)

Stellaria glauca With. Der einzige Standort für diese Pflanze in unserem Florengebiet war eine sumpfige Wiesenstelle bei Heisingen im Ruhrtale (I). Leider sind die wenigen Pflanzen daselbst bei der Anlage des großen Stausees vernichtet worden, ebenso wie große Bestände von *Carex vulpina* L. und *Allium vineale* L. var. *compactum* Thuill.

Thlaspi alpestre L. Das Vorkommen dieser Art — zweifellos var. *calaminare* Lej. — im mittleren Ruhrtale (II) hängt mit der Verbreitung der Pflanze im Lennegebiet zusammen. Das Areal⁴⁾ wird durch folgende Standorte gekennzeichnet: Herborn in Hessen-Nassau, wo die Pflanze bereits von Joh. Dan. Leers entdeckt, aber für *Thlaspi montanum* L. gehalten wurde. L. V. Jüngst, in der ältesten Ausgabe seiner „Flora von Bielefeld“ (1837) gibt richtig *Thlaspi alpestre* an, wohl auf die Autorität von D. W. Koch hin, verfällt aber in seiner späteren Ausgabe der Flora Westfalens (1869) wieder in den alten Fehler, der sich weiterhin in den bekannten Floren von Beckhaus, Garcke und Hegi wiederholt.

4) Soweit es für das Vorkommen im mittleren Ruhrtale von Bedeutung ist. Über die weitere Verbreitung vgl. A. Schulz, Über die auf schwermetallhaltigem Boden wachsenden Phanerogamen Deutschlands. 40. Jahresbericht des westfäl. Provinzialvereins f. Wissensch. u. Kunst, Münster 1912.

Vollmer (Jahresbericht der Höheren Stadtschule zu Olpe i. W. 1907) gibt in seiner Abhandlung: „Die im südlichen Teil des Kreises Olpe seltener vorkommenden Pflanzen“ *Thlaspi alpestre* für „einen Bahndamm bei Eichhagen“ an. Ferner wurde die Pflanze von W. Hennemann bei Werdohl in wenigen Exemplaren auf moosigem Gestein im Lennetal entdeckt. Endlich führt auch F. Exsternbrink für Iserlohn⁵⁾ die Pflanze an: „Burgberg bei Östrich von W. Goetze 1929 entdeckt“. So führt eine Folge von Standorten der Pflanze aus dem südlichen Westfalen durch das Lennetal bis auf das Vorkommen im mittleren Ruhrtal. Wir haben seit einigen Jahren Pflanzen von *Thl. alpestre* verschiedener Herkunft (Aachen, Ruhrtal bei Blankenstein und Lennetal bei Werdohl) in Gartenkultur genommen, um die Beständigkeit der Merkmale und die Lebensdauer der Sämlinge zu beobachten. Es entwickelten sich fast ausnahmslos jene größeren, die Staubgefäße überragenden Blumenblätter bis zu 4,2 mm Länge, die, schwach violett angehaucht, den ganzen Blütenstand in der noch winterlich unentwickelten Grasnarbe, auffällig machen. So ist der ziemlich rege Insektenbesuch (meist Honigbienen) und Fremdbestäubung erklärlich, um so mehr, da die Blüten protogyn sind. Erst am Ende der etwa zweitägigen Blühdauer tritt durch eine hyponastische und epinastische Bewegung der Staubfäden eine Selbstbestäubung zum Notbehelf ein. Die größere Hälfte unserer kultivierten Exemplare starb nach der Fruchtentwicklung im zweiten Jahre ab, die ausdauernden zeigten kräftigere Blattrosetten an Seitentrieben. (F. u. Mü.)

Ranunculus hederaceus L. Südlich von Haus Kemnade im Ruhrtal finden sich noch 4 Standorte, die sich zu je zwei westlich und östlich des Hammertals verteilen, so daß die beiden nördlichen Vorkommen auf der Grenze der Gebiete II und V liegen, während die zwei südlichen bereits dem Sprockhöveler Gebiet (V) angehören. (F.)

Rubus senticosus Koehler. Sprockhövel (V); Ruhrtal bei Winz (II); Hildener Heide zwischen Haan und Hilden an der Waldschenke (III).

Rubus affinis W. u. N. Kohlensandsteinfelsen zwischen Winz und Hattingen (II).

R. hypomalacus Focke. Steiniger Boden mit lichtem Gebüsch im Gebiet der alten Bleizeche östlich Velbert (IV).

R. polyanthemos Lindb. An den Abhängen des Isenberges im Ruhrtal bei Hattingen (II).

5) Abhandlungen aus d. Westf. Provinzial-Museum, 2. Jahrgang, 1931, S. 45.

- R. vulgaris* W. u. N. Nördlich von Elberfeld in einer Hecke bei dem Hof Hugenbruch (IV, nahe an der Grenze von VII).
- R. fragrans* Focke. Ruhrtal bei Bommern (II).
- R. villicaulis* Koehler. Bleizeche östl. Velbert; Triebel südl. Langenberg (IV).
- R. silvaticus* W. u. N. Schon in früheren Jahren von J. F i t s c h e n bei Elberfeld (VII) und bei Heiligenhaus (IV) festgestellt. Hierzu kommen noch Standorte in Kruploch bei Velbert (IV) und am Pastoratsberg bei Werden (I).
- R. graciosus* M. u. Lef. Diese zur Gruppe der *Vestiti* gehörige Art wurde von J. F i t s c h e n 1928 als neu für Deutschland im Gebiet des oberen Gelpetals südlich Elberfeld (VIII) entdeckt.
- R. badius* Focke. Eulenbachtal bei Velbert (IV).
- R. mucronatus* Bloxam. Pastoratsberg bei Werden (I).
- R. Lejeunii* W. u. N. Am Rande der alten Fahrstraße zwischen Nierenhof und Hattingen bei Homberg eine Reihe von Sträuchern (II).
- R. rosaceus* W. u. N. Eulenbachtal bei Velbert (IV).
- R. furvus* Sudre *ssp. fontivagus* Sudre. Waldrand am Abhang des Deilbachtals östlich von Langenberg unweit Schmahlenhof (V).
- Euphorbia Esula* L. Alte Gartenmauer in Silschede östlich Haßlinghausen (V, F.).
- Bunium Bulbocastanum* Koch. Hochdahler Schlackenhalde an einem angrenzenden Acker einige Exemplare (III, F.).
- Primula vulgaris* Hudson. Diese in pflanzengeographischer Hinsicht so bemerkenswerte Pflanze ist heute wohl aus unserem Florengebiet verschwunden. Sie wird zuerst von C. F u h l r o t t erwähnt ⁶⁾, der sie 1842 in einem Wäldchen nördl. von Varresbeck (VII) entdeckte. Später (1885) ist sie auch von H. S c h m i d t beobachtet worden ⁷⁾, der noch vermutungsweise von einem Vorkommen zwischen dem Neandertale und Mettmann spricht. Endlich ist noch ein dritter Standort der *Pr. acaulis* L. zwischen Wülfrath und Mettmann an einem Waldrand bei Obenöztbach durch A. H a h n e 1890 und 1892 festgestellt worden. Der Entdecker zweifelte nach der ganzen Art des Vorkommens der Pflanze (1892 waren noch 10 Exemplare vorhanden) nicht an der Ursprünglichkeit des Gewächses am genannten Ort. Leider sind die geringen Waldbestände auf Kalkboden in jener Gegend gerodet worden und die gleichmäßig eingeebneten Felder lassen heute nichts mehr von den einstigen Naturdenkmälern: prachtvollen Buchen und jenen wenigen Exemplaren von *Pr. vulgaris*,

6) Verhandlungen des naturhist. Ver. III. Jahrg., Bonn 1846, S. 65.

7) Jahres-Berichte des naturwissensch. Vereins in Elberfeld, 6. Heft. Elberfeld 1884, S. 80.

erkennen (III). Da die Pflanze außerhalb unseres Gebiets ein ziemlich geschlossenes Areal an der deutschen Nordseeküste von Schleswig über Ostfriesland nach Holland und Belgien hin besitzt, so ist das ursprüngliche Vorkommen bei Elberfeld nicht unwahrscheinlich. Diese Auffassung wird unterstützt durch das frühere Vorkommen der *Primula vulgaris* bei Deutz und Mülheim (Köln gegenüber). An diesen beiden Fundstellen ist die Pflanze wohl von M. Löhr, dem Verfasser der Flora von Köln (1852), entdeckt worden: F. Hildebrand in seiner Flora von Bonn bestätigt wenigstens die erste Angabe. Mit „Mülheim im Buchforst“ meint Löhr zweifellos Mülheim am Rhein, da Mülheim an der Ruhr ja ganz außerhalb Löhrs Arbeitsgebiet lag. Trotzdem findet sich in Hegi, „Illustrierte Flora von Mitteleuropa“ V. Bd., 5. Teil, S. 1744, das Zitat „im Buchhorst (So!) bei Mülheim a. d. Ruhr. Diese nach meiner Meinung irrtümliche Angabe ist auch in das Werk Hoepfner und Preuß, „Flora des Westfälisch-Rheinischen Industriegebietes“ aufgenommen worden. — In den letzten Jahrzehnten ist *Primula vulgaris* bei Elberfeld nicht mehr beobachtet worden. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sie an den angegebenen Standorten heute noch wächst, da die Straßenzüge von Wuppertal bereits nördlich über Varresbeck hinausgreifen und die ursprüngliche Pflanzenwelt ganz zerstört ist.

Trientalis europaea L. Zwischen Wenzelnberg und Spürklenberg südlich des Bahnhofes Landwehr (VI) von E. Schulten entdeckt. Der am weitesten nach Westen in die Rheinebene vorgeschobene Standort in unserem Gebiet. Nördlich reicht die Verbreitung der Pflanze etwas über die Ruhr hinaus: hier ist noch ein Vorkommen im Gebiet von Bochum-Stiepel im Lottental (II) erwähnenswert, wo *Trientalis* in lichtigem Eichenwald mit *Ilex*, *Pteridium*, *Vaccinium Myrtillus*, *Melampyrum pratense* und *Festuca ovina* zusammen vorkommt. (F.)

Valerianella carinata Loisl. Volmarstein: an einem Fußpfad von der Burgruine abwärts; lehmiger, kurz begraster Abhang (II, F.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [94](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Julius

Artikel/Article: [Zur Flora des niederbergischen Landes III 233-242](#)